Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 42. Dienstag den 19. Februar. 1850.

Inhalt.

Bekanntmachung.

Mitwoch den 20. d. Nachmittags 3 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten: 1) Anstellung eines Nachtwächters für die Vorstadt Columbia; 2) die Oellieferung des Mühlenbesitzers Rabbow; 3) Plan zur Erweiterung der Gewerbeschule; 4) Vorschlag in Betreff der Beibehaltung der Schlacht- und Mahlsteuer; 5) Vollziehung von Consensen; 6) Persönliche Angelegenheiten.

Berlin, den 15. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den zum Königl. Würtembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannten Geheimen Legationsrath Freiherrn von Hügel gestern im Schlosse zu Charlottenburg in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus seinen Händen das Schreiben Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, wodurch er in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird, entgegenzunehmen.

Berlin, den 16. Febr. Se. Majestät der König haben Allergädigst geruht: Den Kreisrichter von Saldern zu Chodziesen zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen.

Berlin, den 17. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Seconde-Lieutenant von Hüllesheim I vom 38. Inf.-Regiment (6. Reserve-Regiment) den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit den Schwertern; dem Hauptmann a. D. von Gotsch, zuletzt im Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, den bei dem Kreisgerichte zu Wesel als Rechts-Anwälte und Notarien angestellten Justiz-Räthen Hohdahl und Carp, so wie dem bei dem Kreisgerichte in Potsdam angestellten Salarien-Kassen-Rendanten, Hofrath Beurmann, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem evangelischen Lehrer Scheidt zu Sonsbeck im Regierungs-Bezirk Düsseldorf und dem Fuß-Gendarmen Stumpf der 6. Gendarmerie-Brigade in Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem beim Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten angestellten Bau-Inspektor Hoffmann den Charakter als Baurath zu verleihen.

Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan, ist nach Neu-Strelitz, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Camphausen, nach Köln abgereist.

Deutschland.

Die Schweiz und ihre innere Organisation. *)

So manchem unserer Leser wird es vielleicht nicht unwillkommen sein, in das Triebwerk der inneren Organisation der Schweizer Verfassung einen Blick zu werfen, der seine allgemeinen Kenntnisse von derselben etwas vervollkommnen wird, um so mehr die Schweiz seit einer Reihe von Jahren thatsächlich durch ihr Asylrecht für politische Flüchtlinge auf unsere Verhältnisse eingewirkt, und im gegenwärtigen Augenblick wieder die Aufmerksamkeit auf sich zieht, da Rußland, Oesterreich und Preußen ziemlich ernste Forderungen in Bezug auf jenes Recht an sie gestellt.

Man war, als man unsere politischen Verhältnisse das letzte Mal ordnete, der sehr richtigen Ansicht, daß es wünschenswerth, ja nothwendig sei, unter den verschiedenen Staatsformen, auch einige republikanische zu haben, um denjenigen, die in einer Republik die höchste Vollkommenheit eines Staates erblickten, eine Gelegenheit zu geben, sich in derselben niederzulassen. Nächst der Schweiz verdankte Krakau dieser Idee seine republikanische Form.

Die Schweiz war schon seit alten Zeiten eine Republik, ihre geographischen Verhältnisse schlossen eine monarchische Form der Natur des Landes nach fast schon aus, da es wohl kein anderes Land giebt, das auf einem so engem Raum eine so reiche Mannigfaltigkeit und so schwer zu vermittelnde Gegensätze vereinigt, als dieses von Gebirgen zertheilte Land; die Gestaltung des Bodens, des Klimas, der Bildung der verschiedenen Landestheile, die Religion und Sprache, erzeugen diese heterogenen Verhältnisse.

Jeder einzelne Theil des Landes, durch die geographische Lage zu einem größeren oder kleineren Ganzen vereinigt, hat seine besondere Geschichte, und auf dem engen Raum kommen die verschiedensten kirchlichen und politischen Gestaltungen zum Vorschein. Sämmtliche einzelnen Theile sind zu einem Ganzen geeinigt, demselben jedoch wiederum die mannigfaltigste Färbung in ihrer politischen Bildung lassend. So giebt es halbe, einfache und Doppel-Cantone, auch einen Bundesrath (Graubünden) in dem eidgenossischen Staatenbunde. In einigen Cantonen existirt eine rein absolute demokratische Verfassung, wo die Gesammtheit der Bürger ihren Willen ausspricht, in andern eine Repräsentativ-Demokratie, wo der Volkswille durch Vertreter ausgesprochen wird. Eine 3. Staatsform ist im Canton Zug, der eine Landesgemeinde hat, die nur ein Wahlkörper ohne gesetzgebende Gewalt ist, und so den Uebergang von der absoluten zur repräsentativen Demokratie bildet.

Der schweizerische Bundesstaat besteht nun aus 22 Cantonen, von denen Unterwalden, Appenzell und Basel in je zwei Halbcantone zerfallen, die in ihren innern Angelegenheiten völlig unabhängig von einander sind.

Das Princip des Staats ist die Volkssouverainetät, von dem die Grundrechte der verschiedenen Cantone nur Abschattirungen sind. Dem Volke steht überall ein Verfassungsveto in der Art zu, daß Abänderungen in den Grundgesetzen nur mit Zustimmung der Mehrheit der Staatsbürger erfolgen können. Früher war die Verfassungsrevision an bestimmte Fristen gebunden, was den Nachtheil hatte, daß sich der Stoff der Unzufriedenheit periodisch sammelte und alsdann zu heftigen Erschütterungen führte.

Die Bundesverfassung hat sich in neuster Zeit wesentlich geändert und aus der Berathung der Tagsatzung ging die neue Bundesverfassung hervor.

Die oberste Bundesgewalt übt die aus dem Nationalrath und Ständerath gebildete Bundes-Versammlung.

Der Nationalrath wird von allen Aktivbürgern der Schweiz, die das 20. Jahr erreicht, direkt auf 3 Jahr gewählt. Der Nationalrath wählt für jede ordentliche und außerordentliche Sitzung die Präsidenten und Vicepräsidenten.

Der Ständerath besteht aus 44 Mitgliedern, je 2 aus jedem Cantone.

Befugnisse der Bundesversammlung sind: Erlassung von Gesetzen und Beschlüssen zur Ausführung der Bundesverf., Staatsverträge, Organisation und Verwendung des Heeres, Anstellung eidgenössischer Beamten, Wahl des Bundesraths, Oberaufsicht über die eidgenössische Verwaltung, Entscheidung der Beschwerden der Cantone oder Bürger über Verfügungen des Bundesraths, Revision der Bundesverfassung. Die oberste vollziehende Behörde ist der aus 7 Mitgliedern bestehende Bundesrath, der von der Bundesversammlung auf 3 Jahr aus allen zum Nationalrathe wählbaren Bürgern gewählt wird. Den Vorsitz führt der Bundespräsident.

In den Cantonen Uri, Ober- und Unterwalden, Glarus und Appenzell, die eine rein demokratische Verfassung haben, ist die Landesgemeinde die höchste gesetzgebende Behörde. An der Spitze derselben stehen die Vorgesetzten: Landammann und dessen Statthalter, oft auch ein Landeshauptmann. Die Vorgesetzten sind zugleich Mitglieder der Land- oder Cantonsräthe. Der verminderte Landrath (Wochenrath) führt die laufenden Geschäfte.

An diese Verfassungsform schließt sich zunächst die Föderativrepublik Bünden, so wie Wallis. Hier ist die oberste Behörde der große Rath; das Volk hat jedoch das Recht der Verweigerung beim Vorschlag neuer Gesetze.

Den Uebergang zu den Repräsentativdemokratieen bilden St. Gallen, Luzern und Basellaud; auch hier ist der große Rath die oberste Behörde, das Volk hat ein fakultatives Veto.

Die übrigen Cantone haben eine repräsentative demokratische Form. Der große Rath ist ebenfalls die oberste Behörde.

Mit Ausnahme von Bünden, wo eine sogenannte Standes-Commission von 3 Mitgliedern die laufenden Regierungsgeschäfte führt, ist der Organismus in den anderen Cantonen ein gleicher. An der Spitze stehen die vom Großrathe gewählten Regierungsbehörden (Regierungsrath, Staatsrath und kleiner Rath), die Vorsteher dieser Behörden heißen Schultheis, Landamman und Präsident.

Die frühere oberste Behörde war der Vorort. Bern, Zürich und Luzern wechselten alle 2 Jahre in diesem Amte; der jedesmalige präsidirende Bürgermeister des Vororts war Präsident der Tagsatzung, welche aus den Abgeordneten der 22 Cantone bestand, und jetzt der Bundesrath ist.

Das Recht des Krieges und Friedens 2c. stand nur der Tagsatzung zu. In Folge der politischen Parteischattirungen fanden nun in der Schweiz von jeher die verschiedenartigsten politischen Flüchtlinge ein Asyl. Durch dieselben erlebte die Schweiz arge Zerwürfnisse nach Innen und Außen, namentlich war der (1834) bekannte Savoyerzug eins der hervorragensten Momente und veranlaßte damals schon die ernstesten Forderungen der verschiedenen Großmächte. Frankreich begünstigte anfangs die radikale Partei in der Schweiz, um hierdurch sich bei einem etwaigen Angriff die Flanke zu decken. Seit aber der Lyoner Aufstand Frankreich in eine entschieden gegenrevolutionäre Politik zurückgeworfen, näherte es sich den Großmächten und unterstützte deren Forderungen.

Im Jahr 1836 kam man einer Verbindung, das junge Europa auf die Spur, bei der sich namentlich eine Menge Deutsche Handwerksburschen betheiligt hatten, die hier für eine Europäische Republik bearbeitet wurden. Trat die Schweiz auch damals ziemlich entschieden auf, da ihre eigene Existenz gefährdet war, so gelang es dennoch den politischen Flüchtlingen bald wieder, einen Zufluchtsort hier zu finden.

Der Badensche Aufstand im v. J. hat nun der Schweiz eine so große Anzahl derartiger Gäste gebracht, daß ihr die Sache doch etwas verleidet ist. Jedenfalls lag es schon im Plane, die Insurgentenarmee nicht in der Art einzuschließen, daß sie sich hätte gefangen geben müssen, was sehr leicht ausführbar war, als das 1. Rheincorps den Rhein passirt, wenn es direkt auf Karlsruhe marschirt wäre, sondern der Schweiz die so große Anzahl Flüchtlinge zuzutreiben, um sie hierdurch gründlich zu kuriren. Ein großer Theil derselben ist bereits fortgeschafft, die Ausweisung des Restes verlangen jetzt die Großmächte, der Entschluß der Schweiz muß bald gefaßt werden, da mit einer Occupation gedroht wird; jedenfalls ist der größte Theil der Schweiz auch dazu erbötig, nur einzelne radikale Cantone weigern aus Prinzip sich, den Forderungen nachzukommen.

*) Als eine genaue und zweckmäßige Spezialkarte der Schweiz empfehlen wir die von Dr. Valentin Kutscheit zu Berlin, dort erschienen in der Nikolaischen Buchhandlung im Jahre 1847.

⊙ Berlin, den 16. Febr. Mehrere Zeitungen haben das Gerücht gebracht, als gehe die Regierung damit um, eine allgemeine Amnestie für die wegen politischer Verbrechen Verurtheilten auszusprechen. Aus guter Quelle kann diese Nachricht als unbegründet bezeichnet werden. Die Regierung hegt eine solche Absicht um so weniger, als die Zahl dieser Verurtheilten sehr klein und die Strafmaaße sehr niedrig sind, so daß der Gegenstand zu einer großen politischen Maaßregel gar nicht herausfordern kann. Aus Erfurt ist hieher berichtet worden, daß die Baulichkeiten für das Deutsche Parlament schon vor dem 15. März beendet sein werden. Die Stelle des verstorbenen Schadow an der hiesigen Akademie der Künste wird vor der Hand nicht besetzt werden. Man will damit warten bis zur Reorganisation der Akademie, die mit der Zeit durchaus erfolgen muß. Herr v. Olfers wird aller Wahrscheinlichkeit nach die provisorische Oberleitung übernehmen. Die Verhandlungen der Conferenz zur Berathung von Reformen in der Verfassung und der Verwaltung der Preußischen Universitäten sind jetzt durch den Druck veröffentlicht. Die Regierung hat bekanntlich Fragen vorgelegt, welche die Commission mit großer Gründlichkeit erledigt hat. Den Studirenden ist nur das Petitionsrecht zugestanden (bei Anstellung von Professoren 2c.). Für die Besoldung der außerordentlichen Professoren soll ein Minimum, für die verschiedenen Universitäten verschieden, festgestellt worden, für die ordentlichen kein Maximum.

☾ Berlin, den 16. Febr. Die Wahlen der zweiten Kammer für das Erfurter Staatenhaus sind zur Freude der Gothaer Partei ganz in deren Sinne ausgefallen. Sehr gespannt ist man nun auf die Ernennung derjeniger Männer, welche die Regierung in das Staatenhaus entsendet und deren Wahl nahe bevorsteht. — Gegen die Absendung von Beamten erheben sich viele Stimmen; man fürchtet, daß sie Preußen in Mißkredit bringen. Man dringt auf freie, selbstständige Männer, auf Männer, welche die Deutschen Verhältnisse kennen, dabei tüchtige Preußen sind und die Sprache gehörig in der Gewalt haben. — Uebrigens knüpft man nicht große Erwartungen an Erfurt; man sieht es kommen, daß, wenn nicht Alles ein schöner Traum bleiben soll, Preußen doch zuletzt mit seinem guten Schwert dareinschlagen muß. — Ueber die Einführung der Einkommensteuer hört man noch immer sehr Viele sich unzufrieden äußern. Der patriotische Verein, der früher schon eine Petition an die zweite Kammer behufs Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer gerichtet, und gleichzeitig Verbesserungsvorschläge gemacht hatte, die nachher auch bei den Kammerverhandlungen der Abgeordnete Pochhammer vertrat, will noch einmal sein Heil mit einer Petition bei der ersten Kammer versuchen. — Ob er an der Sache noch etwas ändern wird? Ich zweifle sehr. Dies scheint auch unsere Stadtverordneten-Versammlung sehr wohl einzusehen, darum hat sie sich auch in ihrer Sitzung vom 14. Februar dahin entschieden, diese Petition zu unterlassen. — Die Einführung der Einkommensteuer steht also so gut wie fest. Mögen aber die Gründe, die für sie sprechen, noch so gewichtig sein, vergesse man dabei nicht, daß direkte Steuern das Unglück des Staates sind, namentlich wo Mißstimmung herrscht und wo sich Hände finden, die sie schüren.*) — Das Interesse an den Schwurgerichts-Verhandlungen im Prozeß gegen die Steuerverweigerer steigert sich von Tag zu Tage, ebenso erhält sich aber auch das Gerücht einer Freisprechung.

Berlin, den 15. Februar. Der Staats-Anzeiger vom heutigen Tage enthält das von dem Verwaltungsrathe in der Sitzung vom 13. d. M. festgestellte Dekret zur Einberufung der Reichs-Versammlung auf den 20. März c.

Berlin, den 16. Febr. Ueber den in unserem gestrigen Blatte bereits erwähnten Brand, welcher am 13. Morgens in den von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen bewohnten Appartements des Gasthofes zum „Russischen Hofe“ in Frankfurt a. M. stattfand, gehen uns von dort folgende nähere Nachrichten zu: In der Wohnung, welche Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in dem hiesigen Gasthofe zum „Russischen Hofe“ innehat, brach heute Morgen um ½8 Uhr plötzlich in dem Arbeitszimmer des Prinzen Feuer aus. In Folge der starken Heizung eines eisernen Ofens, welcher sich dicht hinter einer zu diesem Kabinet führenden Thür befindet, war nämlich das Blech, womit diese Thür beschlagen ist, glühend geworden und dadurch das Seidenzeug, womit dieselbe nach dem Kabinet zu bekleidet ist, in Brand gerathen. Das Feuer ergriff sofort ein großes, dicht an der Thür stehendes Bett mit seidenen Vorhängen und theilte sich von da weiter den gleichfalls mit Seidenzeug überzogenen Zimmerwänden mit. Das Schlafzimmer Sr. Königl. Hoheit stößt unmittelbar an das Arbeits-Kabinet und ist mit letzterem durch eine Thür verbunden. Se. Königl. Hoheit waren kurz vor ½8 Uhr von dem Kammerdiener geweckt worden, doch kaum hatte dieser den Prinzen verlassen, als das Zimmer von einer furchtbaren Hitze und einem dichten Rauch erfüllt wurde. Der Prinz sprang sofort aus dem Bette und eilte zuerst nach der Thür, die zum Arbeits-Kabinet führt, um durch dasselbe eine andere Thür zu erreichen, die den Ausgang nach einem großen Salon bildet. Da diese letztere Thür jedoch verschlossen war, mußte Se. Königl. Hoheit Sich durch das brennende Arbeits-Zimmer zurück nach dem Schlafzimmer wenden, dessen Hinterthür Sie glücklich in dem Augenblick erreichten, als mit dem Kammerdiener der Hofmarschall Graf Pückler aus seinem nur durch einen großen Saal von des Prinzen Arbeits-Kabinet getrennten Wohnzimmer herbeigeeilt war, und es gelang, von da den Prinzen ohne weiteren Unfall in ein anderes Zimmer zu geleiten. So wurde die Gefahr, in welcher Se. Königl. Hoheit bei dem immer zunehmenden Rauche sichtlich schwebten, mit Gottes Hülfe glücklich abgewendet. Auch befindet sich der Prinz, außer einer Heiserkeit, von welcher Er seit einigen Tagen heimgesucht wird, die aber bereits

*) Neuerdings hat sich jedoch die Kommission der Ersten Kammer wie uns gemeldet wird, in ihrer Majorität gegen die Einführung einer Einkommensteuer erklärt.

im Abnehmen ist, vollkommen wohl. Eine kleine Brandwunde an der linken Hand, welche Sich Se. Königl. Hoheit dadurch zuzogen, daß Sie, als Sie durch das brennende Arbeitszimmer eilten, das Gesicht gegen die andringenden Flammen mit den Händen zu decken suchten, ist ohne alle Bedeutung. Das Feuer, welches, durch die vielen leicht entzündbaren Seidenstoffe an den Tapeten und einem großen Himmelbett in dem Arbeitszimmer genährt, so schnell um sich griff, ward schleunig gelöscht und hat sich nicht weiter verbreitet. (St.-Anz.)

✝ Breslau, den 13. Febr. Heute begannen die Verhandlungen des Bernstädter Aufruhrprozesses, welcher die Aufmerksamkeit in ungewöhnlichem Grade in Anspruch nimmt. 35 der angesehensten Männer Bernstadts sind des Aufruhrs und bewaffneten Zuges nach Breslau in den Novembertagen angeklagt; einer derselben, der Kaufmann und Bürgerschützenmajor Klingenberg, welcher noch vor 8 Tagen hier in Breslau war, um sich mit seinem Vertheidiger zu besprechen, erklärte schon damals: „Nein, ich kann es nicht erleben, als Verbrecher auf der Anklagebank zu sitzen." Vergeblich suchte man ihm sein Loos von einer günstigeren Seite darzustellen, er kam stets auf jenen Satz zurück und gab sich endlich vor wenigen Tagen den Tod, indem er sich in der Umgegend von Bernstadt, wohin er zurückgereist war, ins Wasser stürzte. Er war übrigens schon seit langer Zeit geisteskrank. — Die heutige Sitzung wurde völlig mit Verlesung der Anklage und Beantwortung der Generalfragen seitens der Angeschuldigten hingebracht. Der Prozeß wird jedenfalls mehrere Tage dauern. Soweit es sich bis jetzt beurtheilen läßt, dürfte wohl ein großer Theil der Angeklagten freigesprochen werden.

✝ Breslau, den 17. Febr. Die Verhandlung über den Bernstädter Aufruhrprozeß und somit auch die erste diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichts wurde gestern geschlossen, nachdem der gedachte Prozeß 3 Tage in Anspruch genommen hatte. Die Angeklagten wurden sämmtlich freigesprochen. Es waren der Bürgermeister: W. Basset, Lederfabrikant Trautwein, Rathsherr Chr. G. Dierbach, Kämmerer C. Freund, Stadtverord.-Vorsteher und Lederfabrikant G. Scheurich, Gerbermeister G. Trautwein, Hausbesitzer H. Moche, Tuchfabrik. B. Friedrich, Stedtv. Th. Dürr, Stadtmusikus C. G. Hirsch, Dr. med. C. F. Fabricius, Bäckermeister J. G. Scholz, Tuchfabr. J. G. Klopsch, Apotheker G. J. Scholz, Stadtsecretär R. C. Wolff, Rathsherr J. G. Kube und Oberamtmann O. H. R. Krönig. (Das wesentliche der Verhandlung folgt.)

Liegnitz, den 15. Februar. Am 11. d. M. fand bei der Versammlung der hiesigen Bürger-Ressource ein maskirter Aufzug von circa 150 Personen statt, dem gegen 2000 Zuschauer beiwohnten. Alles lief in Ruhe und Ordnung ab. Auch der Redacteur, sowie Setzer und Drucker der „Silesia" betheiligten sich bei dem Aufzuge, der einige Masken enthielt, welche aus der politischen Welt entnommen waren. — In den darauf folgenden Tagen wurde nun viel davon gesprochen: der Redacteur habe eine hohe Person durch seine Maske karrikiren wollen. Es wurde durch diese Gerüchte eine gewaltige Aufregung gegen Ersteren hervorgerufen, die sich auch bald durch Drohungen aller Art Luft machte. Die Druckerei mußte Abends und bei Nacht durch Polizei bewacht werden. Endlich wandten sich die Bedrohten an die Civil- und Militairbehörde, und baten um Schutz. Dieser wurde auch zugesagt. (Bresl. Ztg.)

Ratibor, den 14. Februar. Der Präsident v. Kirchmann ist seines Amtes enthoben wegen des unter seinem Vorsitze vom hiesigen Kriminal-Senat gefaßten Kollegial-Beschlusses in der Oskar Reichenbachschen Angelegenheit. Diese Maßregel trifft vorläufig ihn allein, weil er in seiner Eigenschaft als Appell.-Ger.-Präsident unter dem bekannten Obertribunale, als seinem Disziplinarhofe, steht, während über die Räthe des Kollegii das Appellations-Gericht in Disziplinarsachen entscheidet. Da letzteres aber nur vorbehaltlich der Beschwerde und des Rekurses an das Obertribunal geschieht, so muß die Amts-Suspension auch über alle damalige Mitglieder des hiesigen Kriminal-Senats, wie über diejenigen des Oppelner Kreisgerichts-Kollegii nächstens ebenfalls verhängt werden. — Daß zwei Richter-Kollegien (ein ganzer Instanzenzug) wegen überzeugungsmäßiger Beschlüsse, vom Amte entfernt werden, ist unseres Wissens ein Vorgang ohne Beispiel in der Geschichte. (N. O. Z.)

Köln, den 13. Febr. Wie ein bunter Traumspuk sind die Tage der ungebundenen Lust an uns vorübergerauscht; die Erinnerungen an dieselben sind durch keinerlei Störungen oder unangenehme Auftritte getrübt worden. In den öffentlichen Erscheinungen des Festes hat uns die diesjährige Carnevals-Gesellschaft, die, wie wir hören, noch keine hundert Mitglieder zählte, weit mehr geboten, als man billig erwarten durfte. War der Festzug auch nicht so groß, wie in früheren Jahren, so bot er aber einige recht schöne und sinnige Masken, wobei natürlich das Feld der politischen Zustände nicht unbenutzt blieb. Recht lebendig, wenn auch nicht überfüllt, war der große Ball auf dem mit Blumen reich geschmückten Gürzenich und überraschend zahlreich besucht das gestern Nachmittag auf demselben veranstaltete Picknick. Das tolle, wilde Treiben in den weiten Hallen mußte besonders den Fremden überraschen, der es nicht begreifen kann, wie sich Tausende in ausgelassenster Lust durch einander tummeln, ohne daß Streit oder sonstige Störungen vorkommen. Dasselbe gilt von dem bunten Gewimmel auf Straßen und Plätzen, das sich nicht einmal durch das mitunter recht schlechte Wetter stören ließ. Ungemein gefüllt und heiter und von Masken belebt war auch der Dienstags-Ball im Schauspielhause. Weit mehr kleinere Gesellschaften, welche ihre Freunde durch dramatische und musikalische Scherze zu unterhalten suchten, sahen wir in diesem Jahre, als in früheren — eine Erscheinung, die an den alten Kölner Carneval erinnert und, recht lebendig gepflegt, eine zeitgemäße Umgestaltung des Festes selbst anbahnen wird. Besonders verdient hier eine musikalische Gesellschaft junger Leute erwähnt zu werden, die sich allenthalben durch ihre Productionen ungetheilten Beifall erworben. Unter den öffentlichen Vorstellungen zu wohlthätigen Zwecken hat eine auf der Stollwerck'schen Bühne von Dilettanten gut dargestellte Posse von Fr. Raveaux: „Drei Tage aus dem Leben im Gasthofe zum rothen Ochsen", deren Tendenz, die Verhältnisse der drei letzten Jahre zu geißeln, vielfach angesprochen.

— Der Rhein ist endlich in sein Bett zurückgetreten, die Straßen und Werfte sind wieder gangbar, der Verkehr fängt an, die gewöhnliche Lebhaftigkeit zu erringen, und Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft haben bereits gestern ihre regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Mannheim wieder begonnen.

Oesterreich.

Wien, den 10. Febr. (Köln. Ztg.) Während die Rede des Königs von Preußen von den Journalen der constitutionellen Partei in Deutschland nur schüchtern besprochen wird, und sie zum Theil zu viel Staatsweisheit oder zu wenig Muth besitzen, um ihre Meinung kund zu geben, äußern sich die Oesterreichischen Blätter desto rücksichtsloser. Gegen Preußen herrscht völlige Preßfreiheit! Der „Lloyd" sagt: „Der König von Preußen hat sich während der letzten zehn Jahre nicht wesentlich geändert. Seine im tiefinnersten Gemüthe wurzelnde Religiösität ist erhöht worden durch die Leiden, welche ihn während der jüngsten Zeit betroffen haben. Sein Glaube an die Göttlichkeit seiner Mission, an einen höheren Willen, welcher die alten Ordnungen der Staaten gewollt und geregelt hat, ist nicht bei ihm verwischt worden. Seine innerste Natur sträubt sich gegen die Natur des Constitutionalismus. Er betrachtet es nicht allein als sein Recht, er betrachtet es als seine Pflicht, die ihm von dem Lenker des Weltalls auferlegt worden, selbst zu regieren. Er vermag es nicht über sich und über seine Ueberzeugung, gleich einem Könige von England, heute ein Tory-Ministerium den Staat lenken, morgen eine Whig-Administration die Regierung in eine entgegengesetzte Richtung steuern zu lassen, und dem einen wie der anderen Königliche Autorität zu leihen. Die Constitution in Preußen, so will es Friedrich Wilhelm IV., soll etwas Anderes sein, als die Constitution in Großbritanien oder in Belgien, und der Preußische Monarch soll eine andere Stellung im Staate einnehmen, als Victoria oder Leopold in ihren Staaten. Wer Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören, der hat es gesehen und hat es gehört, daß die Preußische Constitution, wie sie jetzt beliebt und beschworen worden, sich nicht zu der Idee der Königlichen Machtvollkommenheit paßt, wie sie dem Könige von Preußen vorschwebt. Die künftigen Landtage mögen an der beschwornen Verfassung noch so viel revidiren, sie mögen die Fidei-Commisse, welche verboten worden, erlauben, die erste Kammer, welche theilweise aus gewählten Männern besteht, ganz aus erblichen Pairs zusammensetzen, sie mögen alle Wünsche der letzten Königl. Botschaft in vollster Ausdehnung erfüllen, und doch werden sie die Verfassung niemals mit den Ansichten des Königs in Uebereinstimmung setzen, sie müßten denn zu der Idee, welcher der Vereinigte Landtag seine Entstehung verdankte, zurückkehren und sich zu einem berathenden, anstatt zu einem beschließenden Körper constituiren. Der König von Preußen hat es in seiner Rede bewiesen, daß sein Charakter ein aufrichtiger und ehrlicher ist, er würde sonst nicht mit einem so unconstitutionellen Vortrage die Beschwörung der Constitution eingeleitet haben." Die „Ostdeutsche Post" kritisirt noch schärfer. Sie führt besonders den Satz aus: „Nie ist es den Gewalten, denen das Wahren und Ordnen staatlicher Organisationen zustand, beigefallen, selbst an dem zu rütteln, was noch kaum feststeht, was erst Wurzel im Leben fassen soll." Von Erfurt gibt man sich die Miene, nichts mehr zu besorgen. — Um den Gränzverkehr zwischen den Oesterreichischen und Preußischen Staaten zu erleichtern, wurden von Seiten der Kaiserlichen Regierung mit Preußen 1847 die geeigneten Uebereinkünfte abgeschlossen. In Folge der Seitens des Handelsministeriums veranlaßten Schritte hat die Baierische Regierung ihren Beitritt zu jenen mit Preußen abgeschlossenen und später auch auf Sachsen ausgedehnten Conventionen ausgesprochen.

Graz, den 7. Febr. (Lloyd) Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann präsidirte der gestrigen Sitzung der Direktion des innerösterreichischen Industrie-Vereins und gab selbst Auskunft über die ausgelegten technischen Werke, Zeichnungen und Musterwaaren, die er für das technische Kabinet und die Bibliothek des Vereins theils in Frankfurt a. M., theils in Belgien gesammelt hatte.

Triest, den 9. Febr. (Lloyd.) Hier befinden sich etwa 60 Griechische Schiffe, theils in Ladung begriffen, theils zum Auslaufen bereit. Herr Zographos hat, wie wir vernehmen, den durch die neuesten Ereignisse in Athen nicht wenig beunruhigten Capitainen der Schiffe die Weisung ertheilt, vor der Hand in Triest zu bleiben.

Wien, den 15. Febr. (Telegraphische Depesche.) Der Lloyd-Dampfer „Germania" ist heute aus der Levante eingetroffen. — Er bringt Nachrichten aus Athen und Syra bis zum 5. und 6. Februar. — Die Zwangsmaßregeln gegen Griechische Schiffe dauern fort und werden immer weiter ausgedehnt und verschärft. — Das Englische Geschwader ist in Salamina, das Französische in Metelino. (Wiener Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 11. Februar. (Köln. Ztg.) Aus Marseille wird unterm 7. berichtet, daß dort seit 2 oder 3 Tagen große Aufregung herrschte. Alle Truppen wurden in den Kasernen gehalten, unter die Nationalgarde hatte man Munition vertheilt und sämmtliche Posten verdoppelt. Es hieß, daß die Rothen damit umgingen, sich des Arsenals und der Präfektur zu bemächtigen.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird die zweite Berathung des Gesetzes über das Unterrichtswesen fortgesetzt. Jules Favre spricht gegen den 5. Artikel, worin die Attribute des obersten Unterrichtsrathes bestimmt werden: „Das Gesetz ist nach dem Geständniß seiner Urheber entworfen worden in der Absicht, eine Versöhnung zwischen der Kirche und dem Staatsunterricht herbeizuführen und die Freiheit des Unterrichts in Frankreich zu organisiren. Ich bestreite, daß dieser Zweck mit dem Gesetz erreicht wird. Wie ist eine Versöhnung möglich zwischen den katholischen Kirchenfürsten, den Nachfolgern Luther's, die sie zum ewigen Feuer verdammen, und den Rabbinern, deren Vorfahren Jesum Christum gesetzlich zum Tode verurtheilt haben, die in dem obersten Unterrichtsrathe zusammen sitzen sollen? Wie werden sich die verschiedenartigsten Meinungen vertragen können, die sich von jeher mit Feuer und Schwert verfolgt haben? Ich halte hier zwei Bände in der Hand, in denen die Werke aufgezählt sind, die vom päpstlichen Stuhl dem Henker überliefert worden sind, wobei die Verfasser sie oft begleiten mußten. Ich finde darunter eine Menge Werke, die in unseren Gymnasien eingeführt sind, wie die Dialoge von Erasmus, die Provincialen von Pascal, die Maximen von Fenelon, die Institutionen von Fleury u. s. w. Werden die Bischöfe den Gebrauch dieser Bücher gestatten oder nicht? Kann auf der andern Seite der Staat die Einführung von gewissen Büchern genehmigen, die von Geistlichen geschrieben oder in den Seminarien gebräuchlich sind und die unseren politischen Verhältnissen und zuweilen sogar der öffentlichen Moral entgegen sind?" (Der Redner lies't hier aus mehreren Bänden Beispiele der kirchlichen Auffassungsweise der Geschichte, der Moral u. s. w. vor.) „Was werden nun z. B. die Fürsten der katholischen Kirche thun, wenn sie mit ihren Kollegen des Unterrichtsrathes nicht einig werden können? Sie werden sich zurückziehen, heißt es. Sie werden also den Unterrichtsrath und seine Wirksamkeit mit einer wahren Excommunikation belegen, und wenn ihre Kollegen, um dies zu vermeiden, nachgeben, so wird dieser Krieg zwischen den entgegengesetzten Parteien mit der gänzlichen Unterjochung der einen derselben enden. Die letzten politischen Erlebnisse haben uns augenfällig gezeigt, wohin die vermeintliche Versöhnung zwischen absolut entgegengesetzten Parteien führt. Der Präsident der Republik hat selbst das Ministerium, welches diese Versöhnung verfolgte, schimpflich fortgeschickt, weil die Politik desselben nur mit Ohnmacht und Unfähigkeit aufhörte." Der Redner bestreitet zum Schluß, daß Frankreich keine Religion mehr habe und glaubt im Gegentheil, daß das Volk mit neuem Eifer in die Arme der Kirche eilen würde, wenn dieselbe sich fern vom Staat und von der Gewalt halten wollte. Der Bischof von Langres erklärt wiederholt, daß er und die Bischöfe überhaupt eine Apostasie vor Gott und eine Ehrlosigkeit vor den Menschen begehen würden, wenn sie in den Unterrichtsrath einträten mit dem Gedanken, daß sie ihren unerschütterlichen und absoluten Glauben zum Opfer zu bringen hätten. Da der Staat in Bezug auf Glaubensgegenstände neutral sei, so könne es sich im Schooße des Unterrichtsrathes niemals um Principien handeln. Die Anwesenheit der Bischöfe in demselben könne blos zum Zwecke haben, für die Kirche die Freiheit ihres Unterrichtes zu sichern. Der Redner erneuert seine Erklärung, daß die Kirche aufrichtig das Gute wolle, zu dem sie in dem Gesetze berufen worden sei, und daß, wenn es sich dereinst herausstellen sollte, daß eine der Parteien getäuscht worden sei, dies gewiß nicht die Kirche sein werde. Nach Anhörung einiger minder bedeutenden Redner nimmt die Versammlung den 5. Artikel des Unterrichtsgesetzes an, der folgende Gegenstände der Competenz des obersten Unterrichtsrathes unterwirft: Vorschriften über Prüfungen, Programme der Staatsschulen, Ueberwachung der unabhängigen Schulen, Errichtung von Fakultäten, Staats- und Gemeindegymnasien, Ermächtigung zur Annahme von Schenkungen und Stiftungen für Staats- oder Privat-Unterrichtsanstalten, Bewilligung von Unterstützungen oder Belohnungen für Schulen, Einführung von Büchern in den Staatsschulen und Verbot von Büchern in den unabhängigen Schulen. Artikel 6: über die Attribute der permanenten Abtheilung des obersten Unterrichtsrathes, wird ebenfalls angenommen, womit die Bestimmungen über diese Behörde erschöpft sind.

Paris, den 14. Febr. Man versichert, Admiral Parker habe auf der Insel Sapienza Truppen ausgeschifft, welche sich daselbst befestigen. Sollte sich diese Thatsache bestätigen, so wäre dies eine neue Verwicklung der Griechischen Frage.

Großbritanien und Irland.

London, den 11. Februar. Als ein freudiges Ereigniß und in sehr hoffnungsvollem Tone begrüßt der „Globe" den Eintritt Preußens in die Reihe der constitutionellen Staaten. „Die Preußische Verfassung," heißt es in dem betreffenden Artikel, „welche am 6. Februar die endgültige Ratifikation des Königs Friedrich Wilhelm erhalten hat, nimmt in der Europäischen Geschichte ihre Stelle als ältestes erwachsenes Kind der Erschütterungen des Jahres 1848 ein. Die schweren Kämpfe, unter welchen sie empfangen wurde und heranwuchs, dürfen wir den individuellen Fehlern sowohl des Königs, wie des Volkes zur Last legen; allein es ist wenigstens ein befriedigender Gedanke, daß die vergleichsweise milde Form, in welcher diese Kämpfe in dem gegenwärtigen Falle aufgetreten sind, ihr Dasein dem aufgeklärten Patriotismus des Königs verdankt und ein Zeugniß ablegt von dem kräftigenden Einfluß, den selbst eine höchst oberflächliche politische Erziehung auf das Volk ausgeübt hat. Kein Demagoge kann eine so eherne Stirn haben, daß er wagen sollte, zu behaupten, der König von Preußen sei unversehens von der Revolution überwältigt worden und habe dem panischen Schrecken eines Augenblickes Zugeständnisse gemacht, von deren Gewährung ihn früher sein Gewissen oder seine Selbstsucht abhielt; der furchtsamste Reactionair kaum blind sein gegen die Befähigung, welche die Staatsmänner und das Volk Preußens für Selbstregierung und weisen Vergleich bereits an den Tag gelegt haben. Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß der König von Preußen seine Stellung anderen Staaten gegenüber von jetzt an unendlich stärker finden wird, als zu der Zeit, wo sie auf der Unterstützung eines antinationalen und unpopulären Bündnisses ruhte, daß seine Repräsentanten in der Fremde als Organe nicht nur eines Hofes, sondern eines einigen und freigewordenen Volkes mit doppeltem Gewicht sprechen werden, daß jede Börse Zeugniß von einer Hebung seines finanziellen Credits ablegen wird, und daß die erste Stunde kommender Gefahr den Beweis der unerkaufbaren Stärke der Anhänglichkeit des Volkes liefern und die vorübergehenden Gefühle des Jahres 1813 zu dauernden Facten in der zukünftigen Geschichte Preußens machen wird. Um die Bedeutung der Rede, in welcher der König seine Zustimmung zu der Verfassung gab, vollkommen zu verstehen, müssen wir uns seine individuelle Stellung und die Antecedentien seiner Regierung vergegenwärtigen. Er stand auf der Brücke, welche die Kluft zwischen zwei Zeitaltern verband, dem Zeitalter des vaterländischen Despotismus und der parlamentarischen Regierung. Sogar die Inconsequenzen seines Benehmens sind ein Pfand der Aufrichtigkeit. Fürsten wie Karl I. oder wie Ferdinand von Neapel sind jederzeit bereit, einen Eid zu schwören und sich jeder Demüthigung zu unterwerfen, indem sie fest entschlossen sind, sobald der augenblickliche Druck vorüber sein wird, jede Verpflichtung zu brechen und jede Beleidigung mit Zinsen zurückzuzahlen. Aber der König von Preußen hat hartnäckig für Vorrechte gekämpft, welche, wie er glaubt, die Führung der Regierung erleichterten, und wir sind überzeugt, daß der ehrenvolle Vergleich zwischen den Kammern und dem Fürsten auf beiden Seiten gewissenhaft beobachtet werden wird."

Italien.

Rom, den 5 Febr. Der gestrige erste Carnevalstag ist in der That so ausgefallen, wie man es erwarten mußte. Nur die offiziellen Carnevals-Vorbereitungen hatten Statt gefunden, diese sogar mangelhaft, denn auf dem Capitol waren nicht einmal die Fähnlein aufgesteckt, welche den siegenden Pferden zuerkannt werden. Im Corso waren außer den Palästen der Fürsten (unter denen sich der des Fürsten Canino jetzt durch seine loyalen gelbweißen Behänge auszeichnete, während er vor zwei Jahren zuerst im Tricolor prangte) sehr wenige Häuser dekorirt; die Läden, sonst mit Gerüsten für Zuschauer besetzt, waren geschlossen oder offen, wie immer; nur das ehemalige Caffé Nuovo, damals Sitz der eifrigsten Liberalen, jetzt Hauptsammelplatz der Französischen Offiziere, hatte vor seinen Fenstern die gewöhnliche Gallerie für Zuschauer angebracht. Die Vermiether von Stühlen, die Verkäufer von Blumen und Confetti fehlten fast gänzlich. So die Vorbereitungen, und noch mangelhafter der Carneval selbst. Fast kein Wagen ließ sich blicken, keine Dame war an den Fenstern, auf den Balkonen; selbst die sonst zahlreichen Mädchen geringeren Standes, die sich mit ihren Begleitern unter das Gewühl mengen, oder auf Trottoirs sich einen Sitz miethen, fehlten völlig. Der Corso war voll, aber nur von Männern, besonders Französischen Soldaten, alle wohl nur durch Neugierde hingetrieben, ob Carneval sein werde oder nicht. Nur wenige Engländer warfen Confetti, natürlich aber nur unter sich, während ein paar Französische Offiziere sich das Vergnügen machten, Gassenbuben um kleine Geldstücke sich balgen zu lassen. Pferderennen machte, wie üblich, den Schluß. Uebrigens hatten nur päpstliche

Dragoner und Infanterie den Dienst. Das Ganze würde als eine bemerkenswerthe Demonstration wider die gegenwärtigen Zustände erscheinen, wüßte man nicht zu gut, daß Furcht vor Unordnungen, vor Mord oder späteren Proscriptionen die Carnevalslustigen zurückhielt. Dazu kommt denn noch, daß das abscheuliche Wetter die Straße mit Koth erfüllt, und jeden Augenblick ein neuer Regenschauer droht. Man hofft, bessere sich das letztere, und bleibe es ruhig, so werde doch noch in den folgenden Tagen sich die Carnevalslust hervor wagen; bis heute aber sieht es gar wenig danach aus. Es heißt, die Gräber von S. Pancrazio seien am Sonntage bekränzt worden, doch blieb es wenigstens dabei. — Was den Papst betrifft, so steht das politische Barometer wieder auf Nichtkommen. Seine ganz fest bestimmte Abreise ist wieder ohne Termin-Angabe ins Ungewisse hinausgeschoben.

Turkei.

Ueber den Anschlag auf das Leben Kossuth's wird dem „Morning Herald“ aus Konstantinopel vom 19. Jan. geschrieben: „Das neuliche verrätherische Benehmen des Oesterreichischen Internuntius ist hier gegenwärtig Hauptgegenstand der Unterhaltung. Ich habe Ihnen von der Entdeckung des schrecklichen Complottes gegen das Leben Kossuth's und anderer Flüchtlinge erzählt. Nach zuverlässigen Quellen kann ich Ihnen jetzt das Genauere darüber berichten. Vor drei Monaten kam ein Ungarischer Flüchtling nach Konstantinopel in der Absicht, nach Europa zu reisen; da es ihm jedoch an Mitteln fehlte, so ward er durch Schulden festgehalten. Um sich seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, machte er von seinen musikalischen Kenntnissen Gebrauch, und seine Stunden brachten ihn bald mit einer großen Zahl der Bewohner der Stadt in Berührung. In der Mitte des verflossenen Monates setzte ihn ein Franzose von einem teuflischen Plane in Kenntniß, den die Pforte im Begriff sei, auszuführen und dessen Zweck die Vergiftung Kossuth's, Perczel's, Dembinski's und Batthianyi's sei. Zugleich stellte er ihm die Mittel zur Verfügung, um ihre Flucht zu bewerkstelligen. Der edle Ungar bot sogleich seine Dienste an, machte sich reisefertig, erhielt von dem Franzosen 500 Ducaten Reisegeld und versah sich mit einem Bedienten. Vor seiner Abreise ward er mit seinen Genossen, 15 an der Zahl, bekannt gemacht, die er befehligen sollte. Sie erhielten den Befehl, sich sogleich nach Burgas und Warna und von da nach Schumla zu begeben, um dort die Ankunft der Ungarn zu erwarten. Am 26. Decbr. reisten seine 15 Gefährten (beiläufig gesagt, Croaten) von Konstantinopel nach ihrem Bestimmungsorte ab. In Folge irgend einer Schwierigkeit hinsichtlich seines Passes ward der Ungar hier zurückgehalten. Während dieses Aufenthaltes besuchte er einen Landsmann, dessen Familie keines guten Rufes genießt und dessen Tochter ihm rieth, sich nicht nach Schumla zu begeben, indem ihr Geliebter, ein Croate, nebst einigen Genossen beauftragt sei, ihn und vier Ungarn, die er begleiten solle, zu ermorden. Der Ungar verlangte auf der Stelle eine Zusammenkunft mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und enthüllte ihm die ganze Verschwörung, welche darin bestand, daß die Ungarn, um einer angeblichen Vergiftung zu entgehen, entfliehen und von denselben Personen, welche ihnen zur Flucht verholfen, unterwegs ermordet werden sollten. Die Pforte sandte sogleich den gemessensten Befehl nach Schumla, das Land in allen Richtungen von Patrouillen durchstreifen zu lassen und alle Personen zu verhaften, welche keine hinlängliche Auskunft über sich geben könnten. Die Rückkehr des Bootes vom schwarzen Meere hat uns die Nachricht gebracht, daß sechs croatische Kaufleute in Burgas und sechs andere in Warna angekommen waren, daß das Erscheinen dieser Leute in Handelsgeschäften großes Aufsehen erregt hatte, besonders da Kaufleute äußerst selten ins Innere des Landes zu kommen pflegen, in dem es in allen Häfen Rumili's Commissions-Etablissements gibt. Seitdem hat man gehört, daß der Franzose unschuldig war, daß das ganze Complott fertig aus Wien gekommen war und daß Graf Stürmer, statt als ehrlicher Mann jede Theilnahme daran von sich zu weisen, sich zur Ausführung des Planes in alle die verwickelten Gänge der Intrigue einließ, Personen von gutem Charakter und die durch ihre Antecedentien wohl bekannt waren, engagirte und ihnen zur Belohnung die Dienste einer Bande von Meuchelmördern anbot, von denen sie umgebracht werden sollten, was auch vielleicht geschehen wäre, wenn die Indiscretion eines jungen Weibes es nicht vereitelt hätte. Im Ganzen waren 23 Croaten gedungen, 15 aus Konstantinopel, 5 aus Widdin und 3 aus Ibrailai. Mittlerweile ist die Sache hier nicht länger ein Geheimniß. Jedermann, Türke, Jude und Christ, weiß davon, und niemals ist der Name Oesterreich so verflucht worden, wie jetzt. Die Pforte hat dem Internuntius eine Mittheilung zugehen lassen, in welcher sie ihn benachrichtigt, daß der Kaimakan von Schumla den Befehl erhalten hat, die erwähnten Individuen zu verhaften und bis zur Ankunft Ahmed Effendi's festzuhalten. Zugleich spricht die Pforte ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß ihr Name in eine Sache verwickelt gewesen sei, die zu verrucht und schändlich sei, als daß sie das Werk des Sultans oder seiner Regierung hätte sein können.“ (Köln. Ztg.)

Vermischtes.

Ein Herr Isaak Ironside schreibt der Sheffielder Zeitung: „Noch ist das Publikum nicht allgemein bekannt mit der angezweifelten Entdeckung jener seltsamen, geschweiften Menschenrace im Innern von Afrika, welche Obrist du Couret fand. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß man sich für die große Ausstellung des nächsten Jahres zwei Specimina dieser Race, einen Mann und eine Frau, verschaffte. Sie würden unzweifelhaft die interessanteste Nummer der Ausstellung bilden.

Kammer-Verhandlungen.

119te Sitzung der ersten Kammer vom 15. Februar.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurden zunächst das Rentenbankgesetz und das Gesetz über die auf Mühlengrundstücken haftenden Reallasten in nochmaliger Abstimmung angenommen. Der nächste Punkt der Tagesordnung ist der Bericht über den Antrag des Freiherrn von Arnim, die Mecklenburgische Verfassungs-Angelegenheit betreffend. Die Kommission beantragt motivirte Tagesordnung.

Zunächst nimmt der Regierungs-Kommissar Hr. v. Bülow das Wort. Die Bundes-Kommission habe noch keine definitive Ansicht über ihre Kompetenz ausgesprochen. In der Bundes-Kommission sei mit Preußen auch Oesterreich vertreten, die Verhandlungen würden sonach illusorisch werden, wenn die Regierung über die Verhandlungen, die dort geflogen werden, eine Muthmaaßung hier laut werden ließe. Die Regierung könne daher die in dem Antrage der Kommission ausgesprochene Erwartung nur als eine zu berücksichtigende Empfehlung annehmen, und glaubt sich an einer öffentlichen Debatte darüber nicht betheiligen zu dürfen. (Ah! Ah! Unruhe. Pause.)

Abg. Freiherr v. Arnim beleuchtet noch einmal die vorliegende Frage. Weder der alte Bundestag noch die Bundes-Kommission seien in der Mecklenburgischen Verfassungsfrage competent. Die Regierung sei auf dem falschen Wege gewesen, scheine aber jetzt schon umkehren zu wollen. Auch ohne die bei Gelegenheit des Bündnisses vom 26. Mai abgegebenen Erklärungen hätte die Regierung die Pflicht gehabt, die verfassungsmäßige Freiheit zu schützen. Man befürchte jetzt einen Konflikt zwischen Erfurt und Preußen, man befürchte den Anfang des Endes, d. h. die Rückkehr zum alten Bunde. Er (der Redner) halte den alten Bundestag, dessen schönste That sein Selbstmord war, jetzt für unmöglich. Der Bundestag würde Preußen zur ewigen Schande gereichen. Deshalb hege er nicht dieselbe Furcht, denn die Geschicke Preußens werden sich erfüllen. Sie stehen mit Sternenschrift dort geschrieben, wo Friedrichs Thron aufgeschlagen ist. (Bravo.)

Der nächste Redner Abg. Stahl erklärt sich gegen die vorgeschlagene motivirte und für einfache Tagesordnung. Am Schluß seiner Rede wird ihm der Beifall der rechten Seite des Hauses zu Theil, dem Zischen links, verstärktes Bravo rechts, lebhaftes Zischen links folgen.

Der Regierungs-Kommissar sieht sich veranlaßt, die Erklärung abzugeben, daß die Bundeskommission keinen Schritt gethan habe, welcher den Bund vom 26. Mai, also auch das Bundesrecht desselben, verletzt hätte.

Abg. Goltdammer spricht mit großer Entschiedenheit für den Kommissions-Antrag. Der Minister des Innern widerlegt einige Aeußerungen des Vorredners. Das Ministerium habe auch noch jetzt die Absicht, an der Deutschen Sache festzuhalten. Erlauben Sie, fährt der Redner fort, Sie an ein aus der Kindererziehung entnommenes Beispiel als Warnung zu erinnern, an die Mutter, welche aus Zärtlichkeit ihr Kind erstickt.

Abg. v. Gerlach unterstützt im Namen der Einheit Deutschlands (Gelächter) den Antrag auf einfache Tagesordnung. Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird verworfen.

Abg. v. Ammon erklärt sich sehr entschieden für den Kommissionsantrag. Die Bundeskommission sei in keinem Falle die Fortsezzung des Bundestages, sie sei in der Mecklenburgischen Verfassungssache incompetent. Die motivirte Tagesordnung habe der Regierung eine goldene Brücke gebaut, auf welcher sie sich zurückziehen könne. Schließlich wird in namentlicher Abstimmung die einfache Tagesordnung mit 88 gegen 40 Stimmen verworfen, und folgendes, von dem Abg. Heffter eingebrachtes Amendement: „In Erwartung, daß die Regierung bei der vorbehaltenen Prüfung die Competenz des engeren Bundes auf Grund des Bündnisses vom 26. Mai zu wahren sich verpflichtet halten werde, geht die Kammer zur Tagesordnung über.“ Mit 69 gegen 59 Stimmen angenommen. Bei dem Bericht über den erleichterten Abverkauf kleiner Grundstücke schließt sich die Kammer den Anträgen der Kommission an. (Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.)

Locales ꝛc.

Posen, den 18. Febr. Die heutige Staats-Anzeiger ist ausgeblieben.

Posen den 18. Februar. Stand des Warthaflusses. — Vorgestern Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr begann der Eisgang; einige Vorsichts-Maßregeln zur Schonung und Erhaltung der Brücke waren getroffen, auch waren, um bei dem Andrange von Zuschauern jedwedes Unheil zu verhüten, Wachtmannschaften aufgestellt. Das Krachen, welches die dicken Eisschollen an den Brückenpfeilern, von denen alle stark beschädigt sind, verursachten, versetzte die Zuschauer mitunter in einige Besorgniß; auch Holz in Menge kam angeschwommen. Gleichzeitig breitete sich der Strom in dieser Nacht auf beiden Uferseiten aus. — Gestern Morgen und den ganzen Tag über waren am Brückenpegel 16 Fuß 3 Zoll; der Damm wäre total heute Nacht überschwemmt worden, wenn nicht ein Nachtfrost von 3° das fernere Anschwellen gehemmt hätte. — Heute Mittag 16 Fuß.

Posen, den 17. Febr. Die Köln. Z. vom 16. d. bringt Folgendes „Posen, den 12. Febr. Daß die Regierung eine Theilung der Provinz nicht intendirt, sondern dieselbe in ihrer Integrität erhalten will, ist jetzt außer Zweifel. Allein noch wichtiger fast ist ein Gerücht, das um so wahrscheinlicher (??) klingt, als es von den Militair- und Beamtenkreisen ausgeht, daß nämlich die Regierung beschlossen habe, den Statthalter-Posten, der seit dem Tode seines ersten Inhabers, des Fürsten Radziwill, nicht wieder besetzt worden war, wieder herzustellen und durch den Fürsten Sulkowski zu besetzen.“ Ein ähnliches Gerücht cursirte hier bereits vor 6 Wochen, wir nahmen jedoch Anstand, dasselbe zu erwähnen, weil es durch Nichts bestätigt wurde. Fürst Sulkowski hat übrigens seit Wochen hieselbst seinen Winter-Aufenthalt genommen, und sammelt um sich die Polnische Aristokratie in Soiréen und Bällen.

ħ Birnbaum, den 15. Februar. Außer den täglichen Berichten über den Wasserstand der Warthe in Posen haben wir in ihrer Zeitung keine diesen Gegenstand betreffenden Nachrichten aus andern Orten gefunden, obgleich dies nicht nur interessant, sondern auch nützlich wäre. — Im hiesigen Orte hat der Wasserstand der Warthe noch nicht die Höhe der frühern Jahre erreicht; denn 1845 betrug derselbe circa 10 Zoll und 1830 wohl 2 Fuß mehr. Dessen ungeachtet haben wir wegen des noch bevorstehenden Eisganges in diesem Jahre viel mehr zu befürchten, und nicht nur beide Brücken, welche hier über die Warthe führen, sondern auch die Dämme und kleineren Brücken, welche unsere Stadt mit dem rechten Wartheufer verbinden, sind in höchster Gefahr. Sämmtliche im vorigen Jahre erst angelegten Bunen sind von dem Wasser mit dem Eise in die Höhe gehoben und werden augenscheinlich mit zur Vergrößerung des Schadens beitragen, den der Eisgang verursachen wird. Die Poststraße von hier nach Zirke ist an mehreren Orten bedeutend überschwemmt und nicht zu passiren; eben so soll es mit der Straße von Zirke nach Wronke sein, und die Post muß nicht geringe Umwege machen. Daß dies für die Postreisenden, welche die Tour von hier nach Wronke einschlagen, um von dort mit der Eisenbahn nach Posen zu kommen, höchst unangenehm und störend ist, wird keiner nähern Beleuchtung bedürfen. Bei der in Aussicht stehenden Anlegung einer Chaussee von hier nach Wronke wird auch auf solche Uebelstände gehörige Rücksicht zu nehmen sein!

* Birnbaum, den 15. Februar. Eine frühere Nummer berichtet den Unglücksfall des zu Dlonce stationirt gewesenen Steuerbeamten Altwasser. Wir können jene Angabe dahin berichtigen, daß außer dem Daumen der rechten Hand noch ein Glied des Zeige- und kleinen Fingers erhalten ist und Herr Altwasser durch den Verlust der übrigen Finger am Schreiben nicht gehindert sein wird. — Ueberhaupt aber kann der im Dienst erlittene Unfall nicht, wie der geehrte Referent aus dem Krotoschiner Kreise meint, den jungen hoffnungsvollen Mann in seiner Laufbahn hemmen; im Gegentheil muß er ihn der vorzugsweisen Berücksichtigung der Behörden um so mehr empfehlen, als Herr Altwasser bei jener Gelegenheit eine Geistesgegenwart und Pflichttreue bewies, die in der That gerühmt zu werden verdient. Als er, in der Revision begriffen, die Hand von dem Getriebe der, durch 8 Pferde in Bewegung gesetzten Maschine erfaßt sah, entriß er dieselbe blitzschnell mit Riesenstärke den immer weiter greifenden Sägen, die bei einer Zögerung von wenigen Secunden gewiß den ganzen Arm zermalmt hätten. Des Frohlockens der ihn umgebenden rohen, ihm vermöge seiner Stellung als Steuerbeamten keineswegs günstigen Arbeiter nicht achtend, die in polnischer Sprache den „Deutschen“ verspotteten, bewirkte er nach der erlittenen gefährlichen Verwundung unter den fürchterlichsten Schmerzen mit der linken Hand den Verschluß der Maschine, nahm seine Rechnungen auf, hüllte sich, ohne von Jemand Dienstleistungen zu begehren, in seinen Mantel und verließ lautlos und mit ruhiger, würdevoller Fassung, nach Besorgung aller ihm obliegenden Amtspflichten, die Fabrik.

Obschon die zwei oberen Glieder aller Finger, exclusive des Daumens ganz zerstückt sind, so befindet sich der Verunglückte doch ziemlich wohl und in guter Besserung und Pflege zu Rawicz.

χ Bromberg, den 16. Febr. Am Schlusse der am Dienstag gehaltenen Schwurgerichtssitzung, der letzten der diesmaligen Periode, eröffnete der Kreisgerichts-Direktor Mehler, welcher dem Gerichtshofe präsidirte, dem Publikum, daß alle Vorbereitungen getroffen seien, um schon für das nächste Mal einen größern Zuhörerraum darbieten zu können, was die zahlreichen Zuhörer mit sichtbarer Freude begrüßten. — Einige größere Kaufleute am hiesigen Orte, welche früher besonders mit Polen Geschäfte machten, sind seit Anfang des Jahres 1848 und namentlich seit dem Augenblicke, da sich die Interessen der Polen und der Deutschen im Großherzogthum immer mehr schieden und seit in Folge dessen Bromberg von den Ersteren nur wenig besucht wird, sehr hart betroffen; überhaupt klagen alle Gewerbtreibenden noch immer über stilles Geschäft. Zwar zeigen sich in neuster Zeit wieder die Polnischen Gutsbesitzer öfter in der Stadt, aber bei ihrem bekannten, und besonders durch die Liga polska gepflegten Prinzip, nur bei Polen zu kaufen, haben unsere, größtentheils von Deutschen besessenen Läden nur wenig oder gar keinen Absatz durch sie gehabt. Daß übrigens die Prinzipien der Polen in neuster Zeit in vielen Rücksichten andere geworden sind, lehrte uns der am Dienstag hier abgehaltene Polenball, zu welchem kein Deutscher eingeladen war, während sie früher wenigstens die Gesinnungsgenossen unter den Deutschen nicht von sich fern hielten. — Vor einigen Tagen hatten wir hier ein ziemlich heftiges Gewitter.

Musterung polnischer Zeitungen.

Die Gazeta polska giebt in Nr. 37 folgende Mittheilungen: Graf Dzialyński, in Stelle des Dr. Libelt im combinirten Wahlkreise Inowraclaw-Schubin-Gnesen-Wągrowiec und Mogilno zum Deputirten für die II. Kammer in Berlin gewählt, hat die ihn ehrende Wahl abgelehnt, weil seine Landsleute es für nothwendig erachtet haben, ihre Mandate für die Kammer niederzulegen.

Der am Fastnachts-Dienstage im Bazar stattgehabte polnische Ball ist mit einer Sammlung zum Besten für die in Folge ihrer Theilnahme an dem Aufstande von 1848 entsetzten Elementarlehrer geschlossen worden, welche 202 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. betragen hat. Dieser Betrag ist der Hauptdirektion der Liga überwiesen worden. Mit den Sammlungen auf den vorhergegangenen Bällen sind im Ganzen 1011 Rthlr. zu gedachtem Zwecke eingegangen.

Der Dziennik polski bringt in Nr. 37. folgenden Aufruf: Geehrte Bürger Posens! — Die Noth unter den Armen polnischer Abkunft in unserer Stadt ist Schrecken erregend. Der Winter vermehrt diese Noth. Gegen Hunger, Kälte und Noth des Nächsten, zumal des Landsmannes, kann man nicht gleichgültig sein. Hier muß nach Kräften geholfen werden. Es ist dies sowohl christliche als nationale Pflicht — es ist dies eine so große Pflicht, wie die — einen Ertrinkenden zu retten. Den Leidenden bringen wir durch keinerlei Reden Linderung, nur durch Beiträge, Gaben und Unterstützungen, wie Jeder kann. Aber die vereinzelte Gabe an den Bedürftigen reicht nicht aus, sie lindert nicht die Noth der Gesammtheit unserer Armen, es ist dazu dauernde und gemeinsame Unterstützung nöthig. Daraus folgt die unabweisliche Nothwendigkeit eines polnischen Instituts in unserer Stadt, dessen einziger Zweck sein muß, unsern bedürftigen Landsleuten Hülfe zu bringen, um so viel als möglich die Ursache der Verarmung zu beseitigen. — In unserer Stadt ist ein polnischer Armen-Unterstützungs-Verein nöthig. Zum Zwecke der Erneuerung und neuen Begründung eines solchen laden wir die geehrten Mitbürger der Stadt Posen zu einer Generalversammlung am 16. d. M. Abends 6 Uhr im Dzialyńskischen Palais ein.

Unterschrieben sind: Kolanowski, Szymański, A. Kryzanowski, W. Stefański, W. Lorenz, Libelt.

— Schwurgerichtssitzung vom 8. Februar. (Schluß.) Die Staatsanwaltschaft — so fährt deren Vertreter fort — wisse sehr wohl, daß die Abgeordneten in dem Glauben, sie handelten recht, ihre Beschlüsse gefaßt hätten, aber dies mache sie nicht straflos, denn in criminalrechtlicher Beziehung entschuldige der Irrthum nicht. Der Staatsanwalt beendet seine Rede mit einer Mahnung an die Geschworenen, zu urtheilen, was Recht sei, da sie nicht Gesetzgeber seien, und es der Gnadeninstanz überlassen müßten, ein hartes Urtheil zu mildern. Nur wenige Worte erwiderte der Angeklagte Schulze. Er erklärte, daß er wohl wisse, daß die Staatsanwaltschaft keinen Parteistandpunkt einnehmen, sondern ihre Ansichten denen der höheren Behörden, des Ministerii, unterordnen müsse. Er bestritt, daß ein Land ohne Verfassung kein constitutionelles sein könne, da ja England, obgleich es keine Verfassung habe, das Ideal einer constitutionellen Monarchie sei. Wohl aber sei es möglich, daß ein Land eine geschriebene Constitution und doch kein constitutionelles Leben habe. Die Vertheidigung beantragte Aktnahme der Aeußerung des Staatsanwalts über den absolutistischen Standpunkt der Anklage, und verzichtet auf das Wort. Diese Aktnahme erfolgt sofort. Es wird hiernächst zur Verhandlung mit dem Prediger Hildenhagen geschritten. Die Anklageschrift giebt dem Angeklagten schuld, Plakate über den Steuerverweigerungsbeschluß, die Münster'schen Beschlüsse, die Proklamation vom 18. November, und einen Aufruf an Preußens Väter und Mütter, ihre Söhne aus dem Heere zurückzurufen, in seinem Kreise verbreitet zu haben. Der Angeklagte räumt ein, den gedachten Beschluß vom 15. Nov. in der Absicht verbreitet zu haben, daß demselben Folge gegeben werden möge. Einen versuchten Aufruhr habe er dadurch nicht beabsichtigt. Eben so wenig habe er die Münster'schen Beschlüsse und den erwähnten Aufruf in diesem Sinne verbreitet. Die Aufnahme des Be-

lastungsbeweises geschieht nur durch die Verlesung mehrerer Aussagen von Zeugen und Schriftstücke aus der Voruntersuchung. Vier Entlastungszeugen, Bewohner des Bittenfelder Kreises, wurden vernommen. Sie bekunden, daß der Angeklagte stets zur Ruhe ermahnt und namentlich die Gemeinden aufgefordert habe, einem gefaßten Beschlusse, die fernere Zahlung von verschiedenen Abgaben zu verweigern, keine Folge zu geben. Den Beschluß der Steuerverweigerung habe er für das letzte parlamentarische Mittel erachtet. Eine der zu Anfange sehr stürmischen Versammlungen habe mit dem Absingen des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott" geendet. Der Staatsanwalt führt auf Grund der in der Anklage erwähnten Thatsache die Schuld des Angeklagten aus. Der Advokat-Anwalt Volkmar hielt für seinen Klienten eine eingehende Vertheidigung, namentlich vom juristischen Standpunkte und mit Citirung vieler Autoritäten. Der Staatsanwalt hielt abermals eine sehr weitläuftige, immer wieder den politischen allgemeinen Theil der Anklage berührende Replik, die meist Wiederholungen der gestrigen Ausführung des Assessors Riehm enthielt. Nur einige Citate aus neuen Gesetzen gaben einen neuen Gesichtspunkt. Nachdem der Defensor noch eine kurze Entgegnung hierauf gehalten, trat der Angeklagte Hildenhagen selbst auf und hielt eine kurze, aber inhaltsvolle Rede, in der er namentlich den sittlichen Standpunkt, von dem aus er so, wie geschehen, gehandelt habe, berührt, und schließlich erwähnte, daß er mit Ruhe dem Ausspruch der Geschwornen entgegensehe. Sie seien nicht berufen, die National-Versammlung zu richten, das könne allein nur die Weltgeschichte, und diese sei das Weltgericht. — Schluß der Sitzung $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Theater.

Sonntag hatten wir Gelegenheit, die Vielseitigkeit und Gewandtheit der kleinen Jenny Meyerhofer in „die Wahlen" zu bewundern. Sie trat auf zuerst als niedlich aufgeputzte kleine Theater-Aspirantin, dann als Landmächen, dann als Marketenderin, endlich als Kaffee-Schwester. In allen 4 Rollen erntete sie den größten Beifall von dem gut besetzten Hause. Sie war auch in der That allerliebst in Tournure und Mimenspiel. Ein Gleiches können wir indeß nicht von ihrem Auftreten als „Pikarde" in dem „Kurmärker" sagen; hier fanden wir zu unserm Bedauern nichts, als ein durchweg geziertes Wesen und von ihrem Französisch verstanden wir fast kein Wort. Die Kleine hat sich vor Uebertreibung und fratzenhaftem Grimassiren zu hüten. Den Kurmärker machte Emil Fischer zum großen Ergötzen des Sonntags-Publikums; der kleine Landwehrmann spielte dreist und sprach deutlich und wir mußten durchaus mit ihm zufrieden sein, wiewohl wir eine Wiederholung dieser Farce weder im Interesse des Publikums noch der Kunst anrathen können. Herr Tietze als Zettelträger „Püfke" half in dem ersten Stück während der Umkleide-Scenen ergötzlich aus.

Zum Schluß sahen wir auf den Zettel angekündigt: „Nationaltanz" von Fräul. v. Natzmer und Eugenia Meyerhofer. In der Voraussetzung, eine erwachsene Tochter der Frau Meyerhofer sich produciren zu sehn, dankten wir Herrn Vogt im Voraus für sein Bemühn, dem Publikum Abwechslung zu bereiten. Was mußten wir erleben?! Frau Meyerhofer, zu Olims Zeiten wahrscheinlich Eugenia getauft, führte einen Tanz auf, daß Gott erbarm'! Rom, Paris, Köln hat seinen Mummenschanz zur Fastnacht, weshalb nicht auch Posen? Dieser Gedanke war das Resultat unserer Resignation, als wir die Evolutionen der Eugenia, jetzigen Matrone, Meyerhofer verfolgten; ungefähr so, doch etwas anziehender tanzte Lola Montez, als sie in Berlin ausgezischt wurde. Doch das Posener Publikum ist gutmüthiger, es begnügte sich, sie, nebst Herrn Vogt, auszulachen. Süß ist die Rache!

Kunst-Notiz.

Die gestrige erste, recht besuchte Vorstellung der Averinoschen Künstlergesellschaft im Saal des Hôtel de Saxe verdient besonders wegen der trefflichen Ausführung der Marmorgruppen nach klassischen Bilderwerken großer Meister lobende Erwähnung. Gewiß erwirbt Herr Averino durch diese Art von Darstellungen sich große Verdienste um den guten Geschmack und ist jedem Gebildeten der Besuch derselben dringend anzurathen. Auch die Kraftproduktionen zeigten Außergewöhnliches, und wurden nebst den Tänzen und akrobatischen Leistungen mit verdientem Beifall aufgenommen. Ueber diese letzteren behalten wir ausführlicheren Bericht uns vor.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Februar.

Lauk's Hôtel de Rome: Oberforstmeister Maron a. Oppeln; Gutsb. v. Treskow a. Sadowo in Polen; Partik. Hartwig a. Stettin; Rechtsanw. Hecht a. Kempen; die Kaufl. Hartmann a. Leipzig; Heidug u. Grotke a. Neustadt Eberswalde.
Hôtel de Bavière: Landrath v. Haza a Samter; die Gutsb. v. Malczewski a. Strzyszewo u. v. Lubienski a. Polen; Wirthsch.-Insp. Treppmacher a. Winagóra.
Bazar: Die Gutsb J. Grabowski a. Lukowo; L. Szczaniecki a. Boguszyn; E. Szczaniecki a. Brody; Brodnicki a. Witkowo u. Pruska a. Sielejec.
Schwarzer Adler: Dr. med. v. Swięczycki a. Wirsebaum; die Gutsb. v. Bronikowski a. Macijewo u. Nikolaj a Gakęszewo; Administrator Sługocki a. Zajewnik; die Gutsp. Rychlinski a. Potolice u. Płuczyński a. Wągrowiec.
Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. Lukomicki a. Machczyn.
Hôtel de Berlin: Die Gutsb. v. Brzezinski a Grodzisk u. v. Kurczewski a. Kowalewo.
Weißer Adler: Gutsb. v. Bieczynski a. Grąblewo; Eigenth. Sanitz a. Theresenau.

Vom 18. Januar:

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Page u. Donath a. Berlin; Vooß u. Häfferlein a. Frankfurt a. O.; Hunnighaus a. Düsseldorf u. Kluge a. Schneeberg; Gutsb. Delhäs a. Czempin.
Hôtel de Bavière: Die Kaufl. Hartmann a. Grävenbruch u. Krauff a. Stettin; Gutsb. v. Wierzbynski a. Czarnisad.
Bazar: Die Gutsb. v Roznowski a Arcugowo; v. Zółtowski a. Czacz u. v. Taczanowski a. Słaboszewo; Plenipotent Laskowski a Kruszewo.
Schwarzer Adler: Die Gutsb. v. Zabłocki a Gwiazdowo u v. Ilowiecki a. Gacz.
Hôtel de Dresde: Kfm. Castner a Berlin.
Goldene Gans: Fabrikant Czerwinski a. Turwi.
Hôtel de Berlin: Die Gutsb. v. Węgierski a. Rudki u. v. Stocki a. Chwalibogowo; Partik. Busse a. Gnin; Gutsp. Walz a. Pakowitz.
Hôtel de Hambourg: Gutsb v. Kalkstein a. Stawiani.
Im Eichborn: Die Kaufl. Jakobi a. Gnesen; Kayser a. Miloslaw; Elkus a. Lissa u Ehrenfried a. Wreschen.
Im Eichenkranz: Die Civil-Supernumerarien Pawłowski u. Huth a. Grätz; die Kaufl. Gebr Małachowski a. Strzelno.
Drei Lilien: Wirthsch.-Verw. Macijewski a. Sroczyn.
Zur Krone: Die Kaufl. Kwilecki a. Neustadt b. P.; Joachimsohn a. Samter; Stiller a. Zerkow; Ascher a. Festenberg u. Gebr. Fuchs a. Meseritz in Polen.
Im Reh: Eigenth. Grzymała a. Imilinko.
Im Schwan: Die Kaufl. Neufeld u. Friedmann a. Santomyśl.

Markt-Bericht.

Berlin, den 16. Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—54 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 26—28 Rthlr., pr. Frühjahr 26 Rthlr. bez. u. Br., $25\frac{3}{4}$ G., Mai-Juni $26\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. u. Br., $26\frac{1}{4}$ G., Juni-Juli $27\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 27 bez. u. G. Gerste, große loco 22—24 Rthlr., kleine 19—21 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr., pr. Frühjahr 50pfd. 16 Rthlr. Erbsen, Kochwaare 32—40 Rthlr., Futterwaare 29 bis 32 Rthlr. Rüböl loco $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $\frac{1}{3}$ bez., flüssiges $13\frac{1}{2}$ bez., pr. Febr. $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $\frac{3}{8}$ u. $\frac{5}{12}$ bez., $\frac{3}{8}$ G., Febr.-März $13\frac{1}{12}$ Rthlr Br., $12\frac{11}{12}$ a $13\frac{1}{12}$ bez., März-April $12\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $\frac{2}{3}$ bez., $\frac{5}{8}$ G., April-Mai $12\frac{5}{8}$ Rthlr. bez. u. Br., $12\frac{7}{12}$ G., Mai-Juni $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $12\frac{5}{12}$ G. Leinöl loco $11\frac{5}{6}$ Rthlr. bez., pr. März-April $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., April-Mai $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{4}$ G. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{2}{3}$ a $12\frac{3}{4}$ Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{3}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $13\frac{3}{4}$ Rthlr. verk. u. Br., mit Faß $13\frac{2}{4}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{2}$ G., Febr.-März $13\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{2}$ G., März-April 14 Rthlr. Br., $13\frac{3}{4}$ G., April-Mai $14\frac{1}{12}$ Rthlr. Br., 14 verk, Mai-Juni $14\frac{1}{3}$ Rthlr. bez. u. Br., $\frac{1}{4}$ G., Juni-Juli 15 Rthlr. Br., Juli-August $15\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $15\frac{1}{4}$ G.

Berliner Börse.

Den 16. Februar 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	$106\frac{5}{8}$	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$	88
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$104\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	$104\frac{3}{4}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	92
Grossh. Posener "	4	$101\frac{3}{8}$	—
" "	$3\frac{1}{2}$	91	—
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	96
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$94\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$92\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	4	—	$95\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	$80\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	100	100
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	$64\frac{3}{4}$
" " Prior. A. B.	4	$93\frac{1}{2}$	—
" " "	5	$101\frac{3}{4}$	—
Berlin-Stettiner	4	105	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	95
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	$143\frac{1}{2}$	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	—
" Prioritäts-	4	$95\frac{1}{4}$	—
" "	5	$103\frac{1}{2}$	—
" " III. Serie	5	103	—
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	106	—
" " B.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	—
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	77	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	$65\frac{1}{2}$	$65\frac{1}{2}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	—

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, den am heutigen Tage erfolgten Tod des Geheimen und Ober-Regierungs-Raths Strödel anzuzeigen, — eines Mannes, der nach treuer Bewährung in verschiedenen Staats-Aemtern zuletzt 20 Jahre in der Mitte des Collegiums gewirkt hat.

In dankbarer Rückerinnerung werden wir seiner rastlosen Thätigkeit stets eingedenk bleiben, werden wir nie vergessen, wie insbesondere das Schulwesen des Regierungs-Bezirks unter seiner Leitung in raschem Aufschwunge zu einer erfreulicheren Entwickelung gediehen ist. Aber lebendiger noch wird uns wie allen denen, die mit dem Verstorbenen je in Berührung kamen, das Andenken bleiben an die seltene Humanität, an den felsenfesten unerschütterlichen Sinn für Gerechtigkeit und Wahrheit, der der Grund und das Wesen alles seines Wirkens war und der alle Herzen ihm in treuer Verehrung und Ergebenheit zugewendet. Friede seiner Asche.

Posen, den 17. Februar 1850.

Die Mitglieder des Regierungs-Collegiums.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Feldmark Inowraclaw belegene, zur Ludwig v. Tucholka'schen erbschaftlichen Liquidationsmasse gehörige Erbpachtsvorwerk Kruck sub. No. 3., unter Kapitalisation zu 5 Procent abgeschätzt auf 3020 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

29. Mai 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Inowraclaw, den 6. Februar 1850.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 22. d. Mts. sollen auf höheren Befehl drei ausrangirte Dienstpferde des Königlichen 7. Husaren-Regiments Vormittags 11 Uhr vor dem Rathhause hierselbst öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Posen, den 17. Februar 1850.

Das Kommando des Königlichen 7. Husaren-Regiments.

Fischerei-Verpachtung.

Höherer Bestimmung zufolge sollen die im Reviere Jezierce belegenen vier Seen, welche zusammen 79 Morgen 35 □R. enthalten, auf 6 Jahre hintereinander im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Dazu steht Mittwoch den 27. Februar c. von 10 Uhr ab bis 2 Uhr im Forsthause zu Jezierce Termin an, zu welchem Pächter hiermit eingeladen werden. — Der Förster Rachals zu Jezierce wird die qu. Seen auf Verlangen den Pächtern zur Besichtigung anweisen.

Zielonka, den 6. Februar 1850.

Der Königliche Oberförster Stahr.

Bekanntmachung.

Die Verwechselung der gegenwärtig in großer Auswahl circulirenden fremden Kassen-Anweisungen, Banknoten und Eisenbahnscheine, welche schon bisher mit größeren oder geringeren Cours-Verlusten verknüpft gewesen ist, wird durch die gemachte Entdeckung, daß sich viele falsche Scheine im Umlauf befinden, täglich schwieriger. Wir sehen uns deshalb zu der Erklärung veranlaßt, daß wir

fremde Kassen-Anweisungen ꝛc. ohne Ausnahme nur unter Vorbehalt der aufzugebenden Verwechselung nach dem jedesmaligen stattfindenden oder zu bedingenden Course

in Zahlung nehmen können.

Stettin, im Februar 1850.

F. Bachhusen & Comp.; C. F. Bävenroth; Albert de la Barre; Ferd. de la Barre & Comp.; Ernst Böttcher; G. L. Borchers; Ferd. Brumm; A. Buchholz; Friedr. Büchner; A. Dähnert & Comp.; Döbel & Eickhoff; Julius Dräger; C. Galle; G. A. Golien; Goltdammer & Schleich; Rud. Christ. Griebel; J. T. Hemptenmacher; Aug. Hoffchild; Gust. Hundrich; Ferd. Jahn & Comp.; Karkutsch & Comp.; Kiesker & Bracksieck; Köhlau & Silling; Carl Krey; August Krieger; J. F. Krösing; Krüger & Dummer; Ed. Kruse; Ferd. Kruse; Lindau & Bartels; A. W. T. Ludendorff; T. C. Lüderitz; G. E. Meister's Söhne; W. Messau & Co.; Müller & Lübeke; Ernst George Otto; H. G. Petsch; J. L. Pfotenhauer; Friedr. Pitzschky & Comp.; Plüddemann & Kirstein; Carl Pommer; A. & F. Rahm; Riedel & Comp.; Julius Rohleder; Fried. Ferd. Rosenthal; Runge & Comp.; A. Sachse; Aug. Ferd. Schiffmann; Schindler & Mützell; C. A. Schmidt; J. C. Schmidt; J. Schön & Strömer; Schülke & Dörry; Franz Leopold Schultz; Schultz & Dammast; Gebrüd. Schultze; C. Schwarzmanseder; Eduard Schwinning; J. Schwolow; Carl Friedr. Siebe; A. Silling & Comp.; Simon & Comp.; Carl Stephan; August Teitge; Hermann Treplin; Völker & Theune; Wachenhusen & Prutz Nachfolger; C. F. W. Walter; Gustav Wellmann; C. Wendt & Comp.

Denjenigen, die von dem Aufsatz in der vorjährigen Posener Zeitung No. 274., unterzeichnet von Friedr. Drechsler, Schiffs-Eigenthümer in Posen, Kenntniß erhalten haben, zur Nachricht, daß ich gegen den Beleidiger die nöthigen Schritte gethan, um mir Genugthuung zu verschaffen.

Obornik, den 13. Februar 1850.

Arendt, Bürgermeister.